Danziger Dampfboot.

№ 46. **1865.**

Donnerstag, den 23. Februar. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 22. Februar.

Der Finanzausschuß hat in seiner gestrigen Abend-Sitzung beschlossen, vom Budget der Kriegsmarine 2,390,000 Gulden abzustreichen.

Die „Wiener Abendpost" erklärt, sie sei in der Lage versichern zu können, daß eine vorläufige Analyse der angekündigten preußischen Depesche, in welcher die preußischen Forderungen bezüglich der künftigen Leistungen der Herzogthümer formulirt werden sollen, hier nicht eingetroffen ist und daß somit auch alle hieran geknüpften weiteren Kombinationen zu Boden fallen.

Bern, Mittwoch 22. Februar.

Der Bundesrath hat dem schweizerischen Gesandten in Wien die Weisung zukommen lassen, den polnischen Flüchtlingen das Paßvisum zu ertheilen, und die bayerische Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß die Polen, welche einen von der Gesandtschaft in Wien visirten Paß nicht besäßen, an der Grenze zurückgewiesen werden würden. — Der Exdiktator Langiewicz ist aus der Haft entlassen und wird nächstens hier erwartet. — Rußland weigert sich der internationalen Genfer Konvention über die Pflege im Kriege Verwundeter beizutreten, weil seine eigene Militärverwaltung genügende Vorsorge hierfür getroffen hätte.

Florenz, Mittwoch 22. Februar.

Der König ist heute von hier abgereist und wird morgen in Turin eintreffen.

Madrid, Mittwoch 22. Februar.

Der Finanzminister wird das Budget der verschiedenen Ministerien einer Prüfung unterziehen, in der Absicht, erhebliche Ersparnisse in demselben zu erzielen.

London, Mittwoch, 22. Februar.

Nach weiteren pr. „Peruvian eingetroffenen Berichten aus New-York vom 11. d. Abends hatte Präsident Lincoln, wie seine und Jefferson Davis Berichte über die Friedensunterhandlungen darthun, unbedingte Unterwerfung gefordert. — Der linke Flügel Grant's ist theilweise zurückgedrängt worden. Wie gerüchtsweise verlautete, wäre Charlestown von den Konföderirten geräumt und Branchville von den Unionisten genommen. Des Generals Thomas Kavallerie marschirte, wie man versichert, auf Mobile.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

13. Sitzung. Mittwoch am 22. Februar.

In der heutigen Sitzung, welche nach 10 Uhr vom Präsidenten Grabow eröffnet wird, waren die Minister v. Bodelschwingh, Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe und, in Vertretung des Ministers des Innern, ein Regierungs-Commissar anwesend. Der Präsident macht zunächst Mittheilung geschäftlichen Inhalts von keinem allgemeinen Interesse, dann tritt das Haus in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben ist die Verlesung der Interpellation des Abg. Dr. Möller in Betreff der Aufforderung des Landraths zu Pr. Eylau, für die Wahl des Herrn v. Tettau-Tolks zu stimmen. Der Commissar des Ministers des Innern erklärt, daß das in Rede stehende Schriftstück dem Ministerium noch nicht zugegangen sei. Der Minister habe es eingefordert und werde die Interpellation in 8 Tagen beantworten. In Folge dessen wird dieser Gegenstand auf 8 Tage von der Tagesordnung abgesetzt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Steuern von dem im Lande erzeugten Wein. Referent Abg. Michaelis befürwortet in längerem Vortrage den Antrag, dem Entwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Die Besteuerung inländischer Weine ist eine Produktionssteuer, denn sie ist den Natur-Weinen, nicht den fabrizirten Weinen auferlegt. Hebt man diese Steuer auf, so hebt man auch den Schutzzoll auf, den bisher die künstlich fabrizirten Weine genossen haben und das ist eine wirksame Maßregel. Bei dem blühenden Steigen der Einnahmen des Landes ist der durch Aufhebung der Steuer entstehende Ausfall ohne Bedeutung. Abg. Reichensperger als Correferent fügt noch hinzu, daß der Gesetzentwurf nur den Zweck hat, die Härte, welche im Vertrage mit Frankreich den preußischen Weinen widerfuhre, zu mildern. Die Agitation der mit preußischen Weinproduzenten war gerade darauf gerichtet, sich den preußischen Weinproduzenten gegenüber Vortheile zu sichern. Die Generaldiskussion ist geschlossen. Bei der Specialdiskussion wird § 1 ohne Debatte angenommen, § 2 will, daß die in die Register der Steuerbehörde eingetragenen Beträge an Weinsteuer, welche zur Zeit der Aufhebung der Weinsteuer noch nicht fällig sind, nicht mehr zur Erhebung gelangen sollen. Abg. Michaelis kommt hierbei auf eine Cabinetsordre aus dem Jahre 1834 über die Zeitpunkte, wo die Steuerregister zur Revision kommen. (1. Mai und 1. November). Nach einer kurzen Bemerkung wird auch dieser Paragraph, sowie schließlich das ganze Gesetz ohne Diskussion angenommen. Ehe das Haus zum dritten Gegenstand der Tages-Ordnung übergeht, verliest der Präsident ein Schreiben, worin ein Abgeordneter seine Erkrankung in Folge des bei der letzten Sitzung im Hause herrschenden Zuges meldet. Es sei zu bedauern, daß der schlechte Saal nun schon die Abgeordneten krank mache. Es folgt der Bericht über den Entwurf, betreffend einige Bestimmungen über Rechtsgeschäfte im Bezirk des Justiz-Senats zu Ehrenbreitenstein. Referent Abg. v. Beughem verzichtet aufs Wort. Der Justizminister Graf zur Lippe dankt der Commission für die eingehende Behandlung des Entwurfs und stimmt allen Amendements bei. Der Entwurf wird ohne Diskussion vom Hause angenommen. Der vierte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der mündliche Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über die Uebersicht, betreffend den Fortgang des Baues, beziehungsweise die Ergebnisse des Betriebes der preußischen Staatsbahnen im Jahre 1863. Von dem Abg. Frhrn. v. Hoverbeck ist der Antrag gestellt, diesen Gegenstand so lange von der Tagesordnung abzusetzen, bis die übrigen Eisenbahnvorlagen zur Berathung gelangen. — Der Antrag wird unterstützt und vom Hause mit Majorität angenommen. Dann folgt der letzte Gegenstand der Tagesordnung, Wahlprüfungen. Abg. v. d. Leeden berichtet über die Untersuchung, welche in Betreff der Wahl der Abgeordneten Graf v. Franken-Sierstorpff und Pfarrer Mader mit Hülfe des Kreisgerichts zu Falkenberg über die Wahl im 9. Oppelner Wahlbezirk veranstaltet worden sind, in Folge eines vom Hause in der vorigen Sessionsperiode gefaßten Beschlusses. Es soll sich nach der Untersuchung herausgestellt haben, daß ein Baron v. Coqui einen directen Einfluß auf einzelne Wahlmänner ausgeübt habe, wodurch die Wahlfreiheit beeinträchtigt worden sei. Die Abtheilung (2) beantragt: die Wahl der in Rede stehenden beiden Abgeordneten für ungültig zu erklären. Es haben sich zum Wort gemeldet für den Abtheilungsantrag: die Abg. Dr. Eberty, Dr. Löwe (Bochum), Wachler, Schulze (Berlin), Aßmann, Duncker, Dr. Möller, Dr. Mommsen, gegen den Antrag: die Abg. Dr. Wöpke, Dr. Schulz (Borken), Osterrath und Graf Eulenburg. Es erhält zunächst das Wort: Graf v. Franken-Sierstorpff. Das Wahllokal in Friedland, wo die Wahl stattgehabt, war ein Gasthaus, das so wenig Raum gewährte, daß man kaum an den Wahltisch gelangen konnte; die Vorversammlungen, welche namentlich von dem Baron v. Coqui veranstaltet wurden, seien schon um deswillen geboten gewesen, weil die Bevölkerung des Wahlkreises zum großen Theil der polnischen Nationalität angehöre und der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Außerdem wolle er darauf aufmerksam machen, daß die Wahlmänner an diesem Tage etwas stark gefrühstückt hatten, weil die Witterung ungünstig war. Aus diesem Grunde könne man kleine Unregelmäßigkeiten, die bei der Wahl vorgekommen seien, nicht so hoch veranschlagen. — Abg. Dr. Eberty hat den Antrag gestellt: zu dem Antrage der Abtheilung den Zusatzantrag anzunehmen: In der Stadt Ober-Glogau eine Neuwahl der Wahlmänner veranstalten zu lassen. — Abg. Dr. Wöpke spricht gegen den Abtheilungsantrag. Er sei Correferent in dieser Angelegenheit gewesen und habe mit dem Referenten sehr eingehende Untersuchungen veranstaltet. Dadurch habe sich aber bei ihm die Ueberzeugung gebildet, daß die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten so unerheblicher Natur seien, daß man daraus nicht die Ungültigkeit der Wahl herleiten könne, und er beantrage deshalb den Abtheilungsantrag abzulehnen. Der Abg. Möller hat inzwischen den Antrag gestellt: das Haus wolle beschließen, gegen den Landrath v. Coqui die gerichtliche Untersuchung wegen ungesetzlicher Wahlbeeinflussung zu beantragen. Abg. Eberty spricht für seinen Antrag. Abg. Schulz (Borken): Nur wer die feste Ueberzeugung von der Ungültigkeit der Wahlen gewonnen habe, könne für dieselbe stimmen; er (Redner) habe diese Ueberzeugung nicht. Der Landrath v. Coqui sei noch gar nicht gehört worden, und doch sei er schon auf das Aergste in diesem Hause verdammt. Das Haus möge das audiatur et altera pars nicht aus dem Auge lassen. Redner bittet, beide Wahlen für gültig zu erklären. — Abg. Löwe hält es nach den vorliegenden Wahlakten für unzweifelhaft, daß eine Wahlbeeinflussung stattgefunden; dieselbe sei um so strenger zu beurtheilen, als sie von einem in seiner Gegend hochangesehenen Manne ausgegangen sei. — Abg. Graf Sierstorpff macht die faktische Berichtigung, daß nicht, wie vom Abg. Eberty und nach ihm vom Abg. Löwe behauptet worden, bewaffnete Gensdarmen im Wahllokale sich befunden hätten; dieselben seien nur am Eingange zum Garten aufgestellt gewesen, um das nicht betheiligte Publikum abzuhalten. — Abg. Osterrath: die angebliche Wahlbeeinflussung reduzire sich auf die bloße Thatsache, daß zwei Wahlmänner behaupten, sie seien beeinflußt worden. Es frage sich aber, in wie weit diese Behauptung begründet sei. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. — Abg. Wachler glaubt als Vorsitzender der vom Hause in der fraglichen Angelegenheit niedergesetzten Untersuchungs-Commission im Stande zu sein, genügendes Material zur Beurtheilung der Sache vorzulegen. Er verliest zu dem Zweck die Aussagen zweier Zeugen, welche auf Requisition der Untersuchungs-Commission von dem Kreisgericht in Falkenberg vernommen worden sind, und welche die Behauptung einer stattgehabten Wahlbeeinflussung unterstützen. — Der Abg. Graf Eulenburg wirft den Vertheidigern des Commissionsantrags vor, daß sie die Sache nicht objektiv genug beurtheilen. — Abg. Schulze (Berlin) hält die Wahlfreiheit und die Rechte der Wahlmänner für gefährdet, wenn das Haus die in Rede stehenden Wahlen gültig sein lasse. — Abg. Graf Bethusy-Huc unterstützt die Ausführungen des Abg. Grafen Eulenburg. (Schluß folgt.)

Die Kommission zur Berathung über den mit Sachsen-Altenburg abzuschließenden Staatsvertrag hat einstimmig beschlossen, die von der Regierung beantragte verfassungsmäßige Genehmigung des Hauses zu diesem Vertrage abzulehnen. Referent war Pietzker. — Die Finanz-Commission beschloß, über die Petitionen der Gemeinden der äußeren Stadtbezirke von Bonn und Thal Ehrenbreitenstein wegen Aufhebung des halbmeiligen Steuer-Bezirks die motivirte Tagesordnung, da hier nur durch Beseitigung der Schlacht- und Mahlsteuer abzuhelfen sei, welche die Regierung den Städten anheimgestellt habe. — In der Budget-Commission wurde die Verlesung des Vorberichts aller Etats, mit Ausnahme des Kriegs- und Marine-Etats, fortgesetzt und erledigt. Es ist jedoch eine nochmalige Lesung wegen der verlangten und in Aussicht gestellten Erklärungen der Staatsregierung nothwendig.

Berlin, 22. Februar.

— Die „N. A. Z." resumirt in ihrem heutigen Leitartikel die Lage Preußens gegenüber den Versuchen der österreichischen und den Journalen der Mittelstaaten, die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein Seitens des deutschen Bundes zu bewirken. „Ein Beschluß des Bundestags, welcher dem Erbprinzen von Augustenburg das Recht auf die Herzogthümer verleihen und die Ansprüche der preußischen Krone aberkennen würde, wäre eine Berufung auf die Gewalt. Ob Preußen der Anerkennung des Augustenburgers, so wie der Zulassung seines Gesandten entsprechen würde, wissen

wir nicht; wir zweifeln jedoch nicht daran, daß Preußen gegenüber den Beschlüssen einer bestrittenen Kompetenz der Herzogthümer nicht räumen würde. Die schleswig-holsteinische Frage kann friedlich nur auf dem Wege der Verständigung mit den deutschen Großmächten gelingen. Der Versuch, die Verhandlungen dieser Besitzer der Herzogthümer in das Verfahren des deutschen Bundes zu ziehen, würde nur zur Verschleppung der Frage führen."

— Die „Zeidler'sche Correspondenz" schreibt: Eine die Anschauungen der Regierung über die künftigen Leistungen der Elbherzogthümer formulirende preußische Depesche ist zur Zeit nach im Cabinette, wird aber baldigst abgehen. Der Kaiser von Oesterreich hat auf Grund einer vorläufigen Analyse des Inhalts jener Depesche aufs Bestimmteste erklärt: daß der Standpunkt der preußischen Regierung schon deshalb gerecht sei, weil das, was Preußen bezweckte, zugleich die Erhöhung des deutschen Ansehens fördere. — Wahrscheinlich wird der Minister des Innern auch in dieser Woche noch durch Unwohlsein verhindert werden, im Abgeordnetenhause zu erscheinen.

— Eine Deputation, an deren Spitze der Abgeordnete Justizrath Wagener steht, ist auf heute Mittag zu dem Kronprinzen beschieden, um demselben die Summe von 4000 Thlr. zu überreichen, welche von dem Preußischen Volksverein für die Kronprinz-Stiftung gesammelt worden sind.

— Das Unwohlsein des Herrn Ministers des Innern hat sich aufs Neue gesteigert, so daß er wahrscheinlich während dieser Woche gehindert sein wird, den Sitzungen des Abgeordnetenhauses beizuwohnen.

Hannover, 18. Febr. Der hiesige Arbeiterverein hat auf Einladung des Kaisers Napoleon seine beiden Präsidenten in Begleitung des Vereinsehrenmitgliedes, Professors Ruhlmann, zu dem Arbeiterfeste nach Paris entsandt. Die Einladung war Folge der sehr günstigen Berichte, die zwei kaiserliche Emissaire vor einiger Zeit über die Organisation des hiesigen Vereins in Paris erstatteten; sie hat außerdem die Wirkung gehabt, dem Verein die Huldbezeugung des Kaisers von Hannover zu verschaffen, der vor der Abreise der Deputation sich durch Professor Ruhlmann über Zweck und Thätigkeit des Vereins unterrichten ließ, ganz anderes verfuhr, als er erwartet hatte und Herrn Ruhlmann beauftragte, des Wohlwollens Sr. Majestät zu versichern. — Die hiesigen Mitglieder des ständischen Ausschusses für den volkswirthschaftlichen Congreß sind, wenn ich nicht irre, auf heute nach Berlin berufen. Es handelt sich um die Vorbereitungen zur nächsten Zusammenkunft und um Bestimmung des Versammlungsorts. Neben Nürnberg und Hamburg ist, wie ich höre, auch Wien nachträglich in Aussicht genommen. Die wirthschaftliche Gesellschaft für Nordwest-Deutschland wird ihre nächste Zusammenkunft am 15. und 16. Mai in Oldenburg halten; Theilbarkeit des Bodens, Gold- und Silberwährung, Gemeindeabgaben, Sparkassen oder Volksbanken, Taglohn oder Accordarbeit sind die Gegenstände ihrer Tagesordnung.

Dresden, 17. Febr. Der „Oesterr. Ztg." wird von hier geschrieben: Preußische Blätter kommen immer wieder auf die angeblichen Rheinbunds-Ideen der Mittelstaaten zu sprechen. Früher soll es Bayern gewesen sein, welches eine „ehrenvolle Anlehnung" der dritten Gruppe an das Ausland befürwortet, und jetzt ist es Sachsen, dem man den Vorwurf macht. Das Ganze reducirt sich aber darauf, daß zwischen Herrn v. Beust und dem französischen Gesandten am sächsischen Hofe vor längerer Zeit eine Unterredung stattgefunden hat, in welcher der erstere auf die Annexionsbestrebungen Preußens hinwies und die Gefährlichkeit derselben constatirte. Es mag sein, daß Herr v. Beust damit beabsichtigte, einen Protest Frankreichs gegen die Bestrebungen zu provociren. Der französische Gesandte soll gefragt haben, wie weit die Mittelstaaten selbst gegen Preußen vorzugehen beabsichtigen, und ob sie hierbei auf die Unterstützung des Auslandes rechnen. Die Antwort des Herrn v. Beust lautete dahin, daß die Mittelstaaten an dem Bundesrechte festhalten und eben darum auf die Unterstützung des Auslandes verzichten. Dies hat der französische Gesandte nach Paris gemeldet, woraus folgt, daß Herr v. Beust die Veröffentlichung dieser Depesche nicht zu scheuen hat. Begreiflich ist es, daß unter solchen Umständen das französische Cabinet sich nicht veranlaßt sehen konnte aus der bisher beobachteten Reserve herauszutreten.

Wien, 18. Febr. Die Antwort des Grafen Mensdorff auf die Interpellation in Betreff der Herzogthümer lautet wörtlich: „So erklärlich die Theilnahme ist welche der Gegenstand der soeben verlesenen Interpellation in diesem h. Hause wie auch in weiteren Kreisen erregt, so sieht sich die kaiserliche Regierung doch dermalen nicht in der Lage, entscheidende Auskunft in der angeregten Frage geben zu können. Sie ist vorerst noch durch die Pflicht der Zurückhaltung gebunden, welche sie nur auf die Gefahr hin verletzten könnte, die schwebende Unterhandlung zu beeinträchtigen. Eine verfassungsmäßige Veranlassung, den am 30. October v. J. zu Wien abgeschlossenen Friedensvertrag der Reichsvertretung mitzutheilen, kann die Regierung Sr. Majestät des Kaisers nicht erkennen, nachdem dieser Vertrag weder eine Belastung der Finanzen noch irgend eine dem legislativen Gebiete angehörige Maßregel zur Folge haben wird. Die im Artikel IX des Friedensvertrages ausgesprochene Garantie verpflichtet die Regierungen von Oesterreich und Preußen nur, dafür Sorge zu tragen, daß die in den Herzogthümern einzusetzende Regierung die Zahlung der Schuld an Dänemark übernimmt. Ebenso bietet die Bestimmung des Art. XIII, betr. die Rückstellung der gekaperten Schiffe und deren Werth keinen Anlaß zu verfassungsmäßiger Behandlung, abgesehen davon, daß durch jene Bestimmung thatsächlich eine Zahlung dem österreichischen Staatsschatze nicht erwachsen wird. Obgleich es mir die Umstände nicht gestatten, den seitherigen Gang der Verhandlungen näher darzulegen, so glaube ich doch versichern zu können, daß die kaiserliche Regierung an den leitenden Gesichtspunkten, die sie bereits ausgesprochen hat, festhält. Sie glaubt die Schwierigkeiten, welche sie in dieser verwickelten Angelegenheiten voraussehen mußte, durch ihre feste und gemäßigte Haltung zu überwinden und eine Lösung herbeizuführen, welche geeignet sein wird, die Richtigkeit des von der kaiserlichen Regierung eingeschlagenen Weges darzuthun.

— Ein Turiner Telegramm meldet, daß in Padua aus Anlaß der Demonstrationen gegen den Professor Lazzaretti 80 Studenten verhaftet und 200 Studenten ausgewiesen worden seien. Wir sind in der Lage, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß in Padua die Verhaftung von 14 Studenten und drei Arbeiter, nicht aber sowohl wegen der obbenannten Demonstration, sondern vielmehr deshalb stattgefunden habe, weil theils aus mehreren bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücken und anderen compromittirenden Gegenständen, theils aus dem Geständnisse einiger derselben die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß Studenten und Arbeiter zu dem Zwecke angeworben worden waren, um bei Gelegenheit einer ausbrechenden Bewegung sich ihr anzuschließen, oder nach Thunlichkeit an die Spitze derselben zu stellen. So viel von der Sachlage bisher bekannt, scheinen die Werbungen bisher noch keine besondere numerische Ausdehnung erlangt zu haben. Um so mehr aber müssen wir es der Behörde Dank wissen, daß es ihrem Einschreiten gelang, die Bewegung im Keime zu ersticken und jenen traurigen Folgen zuvorzukommen, welche im Falle des Ausbruches eines zweifelsohne mißglückten Putschversuches die demselben sich anschließenden verführten Theilnehmer in erhöhtem Maße getroffen haben würden.

Constantinopel, 10. Febr. Das hervorragendste Ereigniß im letzten Monat, die Publication eines Budgets mit einem bedeutenden Ueberschuß der Einnahmen, hatte, wie es schien Anfangs den gewünschten Erfolg, nämlich der Pforte neuen Credit zu eröffnen. Leider haben die nächsten Ereignisse gezeigt, daß das glänzende Budget nur ein Document voll Illusionen war. Eine neue Anleihe im Auslande selbst wurde nicht vollständig untergebracht und nun wird neues aus alten Geschützen (größtentheils Kriegsbeute) geprägtes Broncegeld ausgegeben, welches aber selbst an den Regierungscassen nicht angenommen wird. Der Werth desselben ist so gering, daß man behauptet, 100 Piaster dieser Münze seien nicht mehr als 20 Piaster (Silber) werth. Ein sehr schlimmes Zeichen für den Culturzustand ist es zugleich, daß man dieses Geld nicht einmal in der hiesigen Münze, sondern in London hat prägen lassen. Die zuletzt hier geprägten Goldstücke waren schon nicht mehr vollwichtig und nun scheint die k. Prägestätte vorläufig ihre Thätigkeit ganz aufgegeben zu haben. Die Art und Weise, wie der Ueberschuß im Budget erzielt worden, ist höchst characteristisch für die hiesige Regierungskunst. Fuad Pascha hatte die Steuererträge auf das Doppelte ihres wirklichen Betrages angegeben; als nun das Document in Form eines Berichtes an den Sultan den Räthen im Finanzministerium vorgelegt wurde, verweigerte die Steuer-Commission ihre Unterschrift; Fuad Pascha wußte jedoch den Commissionschef zur Unterschrift zu zwingen, welche denn auch, freilich als dissentirend, erfolgte. In Folge deß ist das Document ohne Unterschrift publicirt. Das wirksamste Mittel, den zerrütteten Finanzen aufzuhelfen, wäre freilich die Herstellung von Communicationen im Innern und die Regierung hat eine eigne Centralbehörde für Brücken und Wegebau eingesetzt, da die verschiedenen Inspectionsreisen ergeben haben, daß alle im vorigen Sommer so pomphaft angekündigten Maßregeln Schwindel waren, daß die angewiesenen Gelder sämmtlich unterschlagen worden sind. Indeß steht zu fürchten, daß auch diese Behörde nichts ausrichten wird, denn es mangelt nicht nur an Geld, sondern auch an gutem Willen. Mit großer Bereitwilligkeit erhalten Gesellschaften Farman's zu Eisenbahnbauten u. s. w., aber die Pforte pflegt allemal Bedingungen hinzuzusetzen, welche dem betreffenden Unternehmen alle Aussicht auf Erfolg abschneiden. — Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr niederschlagend, namentlich in der neu errichteten Donauprovinz ist die öffentliche Sicherheit gänzlich untergraben. Bewaffnete Banden dringen in die Städte ein und liefern der bewaffneten Macht förmliche Schlachten, in denen das Resultat selbst für die von der Polizei zu Hülfe gezogenen Soldaten keineswegs ein rühmliches ist. Auch Pera und die Dörfer am Bosporus werden in der letzten Zeit mehr als sonst von Räubern heimgesucht; fast kein Tag vergeht ohne Einbrüche und Angriffe auf Leben und Eigenthum.

Paris, 18. Febr. Der Papst hat aus Anlaß der obwaltenden Streitigkeiten zwischen der mexicanischen Regierung und dem päpstlichen Nuntius an den Kaiser Maximilian einen Brief geschrieben, der sich weitläufig über das Verhältniß von Kirche und Staat verbreitet und als eine authentische Erklärung der Bulle anzusehen ist. In demselben heißt es unter Anderem: „Vor Allem muß die katholische Religion mit Ausschluß jedes anderen Cultus fortfahren, der Ruhm und die Stütze des mexikanischen Volkes zu sein; die Bischöfe müssen ganz frei sein in der Ausübung ihres geistlichen Amtes; die religiösen Orden müssen wieder hergestellt und neu eingerichtet werden, entsprechend den Einrichtungen und Gewalten, die wir ihnen gegeben haben; das Kirchengut und die Rechte, die sich daran knüpfen, müssen erhalten und beschützt werden; Niemand darf die Erlaubniß erhalten zu unterrichten und falsche und auf Umsturz gerichtete Grundsätze veröffentlichen; der Unterricht, sowohl der öffentliche als der Privatunterricht, muß von der geistlichen Behörde geleitet und überwacht werden, und endlich müssen alle Ketten zerbrochen werden, die bis jetzt die Kirche unter der Abhängigkeit und Willkühr der bürgerlichen Regierung gehalten haben." — Diese Sprache ist zwar der Form nach nur an Mexico, der Wirklichkeit aber nach an die ganze Welt gerichtet. Die ultramontanen Blätter sind darüber entzückt, die liberalen sehen einen neuen Beweis darin für die Unmöglichkeit eines verträglichen Verhältnisses zwischen der Kirche und dem neuern Staatswesen. Die doch sehr gemäßigten „Débats" bemerken: Die religiöse Gesellschaft und die bürgerliche Gesellschaft werden mehr und mehr zwei einander ganz fremde Welten, deren jede eine verschiedene Sprache spricht, um entgegengesetzte Gedanken auszudrücken. Sie gehen neben einander her ohne sich zu berühren, ohne sich zu sprechen, wie zwei Parallelen, die immer fortlaufen ohne sich zu nähern und die, wie man sagt, sich nie begegnen können.

London, 18. Febr. Die Vollziehung des gegen den Italiener Serafino Polizzoni gefällten Todesurtheils ist von dem Minister des Innern vom 22. d. auf den 22. März verschoben und der Italiener Gregorio Mogni, welcher sich selbst als der Tödtung des Michael Harrington schuldig den Gerichten gestellt hat, von dem Polizeirichter nach geschehener Zeugenvernehmung vor die Assisen verwiesen worden. „Daily Telegraph" bemerkt hierzu: „Abgesehen von der jetzt offenbar gewordenen Unvollständigkeit der bei Polizzoni's Proceß vorgebrachten Zeugenaussagen — obwohl letztere früher solcher Natur waren, daß sie der Jury keine Wahl ließen, als den Angeklagten schuldig zu sprechen — liegt es auf der Hand, daß diejenigen, welche eine Umstoßung des Urtheils oder zum wenigsten die Erlassung der Todesstrafe zu erwirken suchen, sich auf den confusen und schwer zu entwirrenden Charakter der Streitigkeiten, auf die beiderseitige Gereiztheit und die Schwierigkeit, die That auf ein bestimmtes Individuum zurückzuführen, stützen werden. Auch ist es nicht zu bezweifeln, daß der gewährte Aufschub, wie es in neuerer Zeit stets geschehen, in der Substituirung einer andern und weniger schrecklichen Strafe für die Todesstrafe hinauslaufen werden.

— Das ärztliche Wochenblatt „The Lancet" berichtet über das Leiden, welchem Se. Eminenz der Cardinal Wiseman erlegen ist: Der Cardinal hat seit 12 Jahren an Diabetes gelitten. Während seines Aufenthaltes in Rom im Jahre 1860 hatte er sehr

von einer Karbunkel zu leiden. Seine letzte Krankheit war die Rose in Gesicht und Kopf, zu der sich etwa 10 Tage vor dem Tode eine Kopf-Karbunkel gesellte.

— Der „Oeconomist" sagt in Bezug auf die in der französischen Thronrede angekündigten freihändlerischen Maßregeln: Die continentalen Völker sind von der Vorstellung besessen, daß England von einer schlauen, selbstsüchtigen, aber entschlossenen Aristokratie regiert werde, die stets bereit sei den Rest der Welt auszuplündern, und glückliche commercielle Pläne entwerfe, die jedoch von gewissenhaften Menschen nicht nachgeahmt werden könnten. Erst also wenn ein demokratischer Souverain, und Kaiser Napoleon ist, wie unumschränkt er auch sein mag, doch demokratisch, sich in Bewegung setzt, fühlen sie sich bewogen die neue Lehre zu prüfen ohne geheimes Mißtrauen in Bezug auf ihre Anwendbarkeit für Länder, die anders als Großbritannien organisirt sind. Vor Allem ist Europa gewöhnt von Frankreich, und nicht von England, die Initiative zu erwarten. Englische Ideen verbreiten sich nicht, nicht etwa weil die englischen Ideen-Verbreiter nicht den Gedankengang anderer Völker begreifen, sondern weil sie die Lücken in jenem Gedankengang nicht verstehen. Sie nehmen Thatsachen als ausgemacht an, die nach der Ansicht ihrer Zöglinge erst bewiesen werden müssen. Der Franzose macht diesen Fehler selten, weil seine Landsleute einfach dieselben Lücken erst auszufüllen haben, und eine Idee, ist sie einmal französisch geworden, verbreitet sich sehr rasch. Sollte sich die denkende Classe in Frankreich jemals zum Freihandel bekehren, und die Erfahrung führt sicher zur Bekehrung, so wird die gebildete Classe in Deutschland, in Spanien und selbst in Rußland bald die Unhaltbarkeit ihrer Vorurtheile anerkennen und in ganz Europa wird dann der Freihandel bevorstehen, und keine Regierung wird dem Reiz einer größern Staatseinnahme mehr Widerstand zu leisten vermögen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Februar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 21. Febr.] (Fortsetzung.)

Herr Biber ist der Meinung, daß der Krügersche Antrag den Magistratsantrag in keiner Weise tangire. Die vom Magistrat beantragte Summe müsse die Versammlung bewilligen, um Herrn Geh. Baurath Wiebe gerecht zu werden. Man könne doch dem Magistrat nicht zumuthen, daß er aus seiner eigenen Tasche das Geld hergeben solle, um sich der Verpflichtung, welche er gegen Herrn Geh. Baurath Wiebe habe, zu entledigen. Herr Bischoff spricht gleichfalls für die Bewilligung. Der Magistrat habe bereits eine Mehrausgabe von 2500 Thlrn. für die Vorarbeiten der projectirten Wasserleitung gehabt. — Von einer Nichtbewilligung der beantragten Summe könne demnach nicht die Rede sein. Der Herr Oberbürgermeister erkennt den Eifer an, welchen Herr J. C. Krüger für eine so wichtige Communalangelegenheit, wie die durch seinen Antrag zur Sprache gebrachte, an den Tag legt. Diese Angelegenheit lasse sich aber nicht so schnell zum Austrag bringen, wie es derselbe wünsche; es sei dem Antragsteller deßhalb Geduld zu empfehlen. Der Magistrat habe sich bereits seit einiger Zeit mit der Angelegenheit ernstlich beschäftigt. Sie fasse eine der schwierigsten juristischen Fragen in sich und sei durchaus nicht so klar, wie es den Anschein habe. Der Beweis dafür, daß das Stauwerk des Herrn Geh. Rath Höne, welches derselbe ohne die vorgeschriebene Publication angelegt, den Betrieb der Mühlen an der Radaune unterhalb derselben störe, sei noch nicht geführt worden, und ihn zu führen, reiche auch das Material nicht hin, welches die in dieser Angelegenheit niedergesetzte Commission zusammen getragen. Indessen beruhige sich der Magistrat hiermit in keiner Weise. Er habe veranlaßt, daß Herr Professor Hirsch im städtischen Archiv behufs der Aufklärung der schwierigen Frage Nachforschungen anstellt. Herr Professor Hirsch habe die Resultate seiner Nachforschung in sehr klarer und übersichtlicher Weise zusammengestellt. Ein positives Recht, wie es jedenfalls Herr J. C. Krüger im Sinne habe, sei aber auch in diesem Ergebniß der Nachforschung nicht zu finden, und es könne sich deshalb in dem Falle, wenn schon jetzt von der Stadt ein Prozeß gegen Herrn Geh. Rath Höne angestrengt würde, immer nur um Deductionen handeln. — Dies müsse aber sehr bedenklich erscheinen. Alle Voraussetzungen des Herrn J. C. Krüger würden nicht zutreffen. Daß die Stadt die Aufgabe habe, sich die Herrschaft über die Radaune zu sichern, liege auf der Hand. Indessen könne die Bemerkung, daß man die nachtheilige Wirkung der Berieselungsanlagen in Bezug auf Mühlen überschätze, nicht unterdrückt werden. Wie die Stadtbehörden bestrebt seien, die ihnen zustehende Herrschaft über die Radaune nicht nur unverkümmert aufrecht zu erhalten, sondern auch weiter auszudehnen, gehe aus dem Ankauf der drei Mühlen zu Ostritz, Brodnitz und Chmielno hervor. Durch die mit diesem Ankauf in den Besitz der Stadt übergegangenen See'n könne der Radaune mehr Wasser zugeführt werden, und die Adjacenten hätten um so weniger Ursache zu Befürchtungen. Es könne nur wiederholt werden, daß die von Herrn J. C. Krüger in die Versammlung gebrachte Frage zu den schwierigsten Materien des Rechts gehöre, daß aber trotzdem der Magistrat nichts unterlassen werde, sie auf eine befriedigende Weise zu lösen. Welche Schritte er für die Erreichung dieses Zweckes beabsichtige, das könne freilich nicht in der Versammlung, ohne der Sache selber zu schaden, öffentlich dargelegt werden. Herr Krüger würde deshalb gut thun, einstweilen noch Geduld zu haben. — Herr Breitenbach spricht nach dieser Auseinandersetzung des Herrn Oberbürgermeisters die Meinung aus, daß Herr Krüger nun wohl seinen Antrag zurückziehen werde. Herr Krüger erklärt, dies thun zu wollen. Aber wenn der Herr Oberbürgermeister fährt er fort, sagt, daß ich zu große Eile habe; so thut mir das leid; ich habe die Befürchtung, daß in dieser Angelegenheit viel zu langsam verfahren wird. Bevor Herr Geh. Rath Höne mit seiner Anlage vorging, erhielt ich davon Nachricht von einem Müller; ich hielt es für meine Pflicht, dem Magistrat Anzeige zu machen. Die für diese Angelegenheit niedergesetzte Commission erhielt erst 6 bis 7 Monate später einen Auftrag. Da war das Stauwerk schon fertig. Seitdem die Commission im September v. J. ihre Reise behufs der eigenen Anschauung gemacht, sind wieder fünf Monate verflossen, ehe die Versammlnng von dieser Angelegenheit Kenntniß erhalten. Durch das von Herrn Geh. Höne angelegte Stauwerk entsteht unzweifelhaft ein Nachtheil für die Mühlen, welche an der Radaune unterhalb desselben liegen. Daß dieser Nachtheil nicht durch ein bestehendes Gesetz aufgehoben werden könne, kann ich nicht einsehen. Der Herr Oberbürgermeister hat zwar gesagt, daß in diesem Falle eine der schwierigsten Rechtsfragen vorliege; aber ich bin der Meinung, daß jedes Gesetz eine solche Klarheit und Bestimmtheit haben muß, daß es von Jedermann verstanden werden kann. Denn wenn irgend Jemand ein Gesetz übertritt, so wird er dafür bestraft. Ein Gesetz darf deßhalb nie bis zur Unverständlichkeit dunkel sein. Denn in diesem Falle würde jede Bestrafung der Uebertretung desselben eine Ungerechtigkeit sein. Daß die Berieselungsanlage des Herrn Geh. Rath Höne für die Mühlen in unserer Stadt eine Benachtheiligung ist, liegt auf der Hand und läßt sich durch Zahlen nachweisen. Herr H. Behrend ergreift das Wort zur Geschäftsordnung und erklärt, auf Grund des §. 28 Protest gegen die Diskussion des J. C. Krüger'schen Antrags einlegen zu müssen. Der Herr Vorsitzende stellt es Herrn H. Behrend anheim, den Protest aufrecht zu erhalten. Herr Biber wünscht und betont mit scharfem Accent, daß der Krüger'sche Antrag keinen Einfluß auf den Entschluß der Stadtbehörden, eine Wasserleitung in unserer Stadt herzustellen, üben möge. Was seine subjectiven Bedenken anbelange, so würde er jedenfalls in der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, daß der Magistrat selbst die Angelegenheit mit allen Apparaten der juristischen Wissenschaft betreibe, eine Beruhigung finden. Indem hierauf Herr Lievin das Wort ergreift, erklärte er, Herrn J. C. Krüger nicht auf das Feld der juristischen Fragen weder folgen zu wollen, noch zu können. Denn Jedermann sei durch seine Berufsthätigkeit an gewisse Kreise gebunden, die zu überschreiten, nicht in seiner Macht liege. Er, Redner, habe deshalb einen andern Standpunkt gewählt, von dem er in den Gang der Debatte einzugreifen beabsichtige. Der Herr Redner entwickelte hierauf in einer höchst interessanten Weise und mit der tief greifenden Kenntniß eines ächt deutschen Naturforschers, daß das Wasser, welches aus einem Fluß zur Berieselung entnommen wird, gar keinen wesentlichen quantitativen Verlust erleide.

(Schluß folgt.)

+ Die englische Aktiengesellschaft unter Forster & Benson hat durch Vermittelung der Civil-Commissarien bereits mehrere Grundstücke zur Anlage der Kriegswerft bei Kiel acquirirt und steht nunmehr mit der Stadt-Behörde daselbst wegen Abtretung des östlichen Hafenufers (die sogenannte Bülker Spitze) in Unterhandlung. Die Gesellschaft projectirt diesen Theil des Hafens, welcher wegen der geringen Tiefe für die Schiffahrt werthlos ist, abzudämmen, und trocken zu legen, weil sich dadurch ein doppelter Vortheil erzielen läßt, indem nicht nur ein bedeutendes Areal für den Werftbetrieb gewonnen, sondern auch diejenige Ufertiefe erreicht wird, welche zum Ablauf größerer Kriegsfahrzeuge unumgänglich erforderlich ist, resp. bedeutende Baggerungskosten erspart werden. Da für die Stadt Kiel mit dem Vortheil ein großartiges industrielles Etablissement im Stadtbereich zu haben, auch noch die Annehmlichkeit einer bedeutenden Verkürzung des Communikations-Weges mit dem östlichen Hafenufer verbindet, so dürfte, abgesehen von der unabweisbaren Verpflichtung, der preußischen Regierung in allen billigen Wünschen entgegenzukommen, die Kieler Stadt-Behörde nur in ihrem Interessen handeln, wenn sie die Einwilligung ertheilt.

†† [Theatralisches.] Herr F. Devrient wird morgen auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters zum letzten Male auftreten. Zu seiner Abschiedsrolle hat er den „Narziß" gewählt. Diese Rolle giebt dem genialen Künstler hinreichend Gelegenheit, sich in seiner hervorragenden Größe zu produciren. Das Publicum wird jedenfalls die günstige Gelegenheit nicht verabsäumen, sich einen seltenen Kunstgenuß zu verschaffen.

** Ein neues interessantes Gastspiel an unserer Bühne steht bevor. Herr Theodor Formes trifft heute hier ein, um am nächsten Sonnabend ein kurzes Gastspiel mit dem „Raoul" in Meyerbeer's „Hugenotten" zu beginnen. Unser Gast ist ein Künstler von so unzweifelhaftem Rufe, daß wir es für überflüssig halten, außer dieser einfachen Notiz ein Weiteres anzuführen.

§§ Heute Morgen wurde ein Theil der Bewohner von der Niederstadt plötzlich durch ein starkes Krachen in Schrecken versetzt. In der Maschinenbauanstalt des Hrn. Steimmig sen., Weidengasse, hatte sich nämlich gegen 4 Uhr eine schaudererregende Scene zugetragen. Der Maschinenkessel war geplatzt und sammt dem Maschinengebäude in die Luft gesprengt. Man fand die Kesseltheile weit fortgeschleudert. Ein Theil lag auf dem Eise des Wallgrabens, ein zweiter auf dem Walle, ein dritter jenseits des Walles im Stadtgraben. Leider ist durch diese Explosion auch ein Mensch getödtet. Der Stahlschmiedegesell Wenzel aus Koliebken befand sich im Augenblicke der Katastrophe auf dem Kessel, wo derselbe sein Nachtlager genommen hatte. Sein Leichnam wurde mit zerschmetterten Gliedern in der Nähe des Militär-Laboratoriums auf dem Walle gefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. Ein zweiter Verunglückter ist der Schlossergeselle Granzin. Dieser wurde so schwer verletzt, daß seine Aufnahme in das Marien-Krankenhaus sogleich erfolgen mußte. Man zweifelt indeß an seinem Aufkommen. Der Heizer Hönike, welcher sich einen Augenblick aus dem Kesselhause entfernt hatte, erhielt nur eine kleine Verletzung. Der Schaden, der durch dieses Unglück für Herrn C Steimmig herbeigeführt ist, scheint sehr bedeutend zu sein, nicht nur durch den einstweiligen theilweisen Stillstand der Fabrik, sondern auch durch den Verlust der Maschine u. die Zertrümmerung des Kesselhauses, von welchem auf derselben Stelle kaum eine Spur sichtbar ist, wie durch die starke Beschädigung der angrenzenden sonstigen Fabrikgebäude. Der Ursache der Entstehung dieses traurigen Ereignisses wird man wohl kaum auf den Grund kommen; doch glauben Sachverständige, daß der Kessel nicht die nöthige Quantität Wasser gehabt haben möchte und daß dieser Mangel die Explosion verursacht habe.

§§ Heute Vormittag entwendete eine Frau beim Gedränge im Pfandhause einen Rock im Werthe von 6 Thlr. und suchte mit ihrer Beute das Weite. Doch wurde die Diebin bald ermittelt und zur Haft gebracht. Dieselbe befand sich indeß nicht mehr im Besitz des gestohlenen Rockes, denn sie hatte denselben bereits für einen geringen Preis verkauft.

Elbing. Am letzten Freitag ist im Ellerwalde ein Mensch ergriffen worden, auf welchen sich alsbald der Verdacht lenkte, daß er es gewesen, welcher in der Neujahrsnacht den schauerlichen Mord an dem Mädchen im Poeck'schen Hofe zu Ellerwald verübt habe. Man erkannte in demselben den Arbeitsmann Dallian aus Neukirch (Niederung) und fand bei ihm ein geladenes Pistol und in einem Sacke ein ungewöhnlich aussehendes Talglicht. Bei der Haussuchung in der Wohnung des Dallian sollen mehrere Gegenstände aufgefunden sein, welche theils als Eigenthum des gemordeten Mädchens, theils als in der

Mordnacht aus dem Poeck'schen Hofe entwendet, von den Bestohlenen recognoscirt worden sein sollen. In Betreff des bei dem Verbrecher gefundenen Lichtes soll von Sachverständigen die Möglichkeit ausgesprochen worden sein, daß dasselbe aus Menschenfett gemacht sein könne und wird selbstverständlich eine genaue chemische Untersuchung dieses Lichtes veranlaßt werden.

Culm, 18. Febr. Nachdem das Eisenbahn-Projekt Belgard-Dirschau durch den Rücktritt der englischen Gesellschaft, welche dasselbe ausführen wollte, vollständig beseitigt ist, hat sich eine andere englische Eisenbahn-Gesellschaft bereit erklärt, eine Eisenbahn von Wangerin nach Dirschau über Dramburg, Falkenburg, Neustettin, Hammerstein, Schlochau, Conitz und Pr. Stargardt zu bringen, wenn von den bezüglichen Kreisen eine feste Zeichnung von 1½ bis 2 Millionen Thaler Aktien erfolgt. In Folge dessen hat die Eisenbahn-Commission zu Neustettin einen Aufruf zur Aktien-Zeichnung erlassen, dem sich auch die übrigen Kreise angeschlossen haben. Der niedrigste Betrag einer Aktie ist 100 Thlr. Der Conitzer Kreis hat 300,000 Thlr. aufzubringen. Zur Sicherstellung der Aktien-Zeichner hat sich die Königl. Bank bereit finden lassen, die Einzahlungen anzunehmen; dieselben sollen dann erfolgen, wenn das Unternehmen durch die von Sr. Majestät dem Könige zu ertheilende Concession vollständig sicher gestellt ist, und zwar mit 10 Prozent nach geschehener ersten Aufforderung und in ferneren Ratenzahlungen bis zu 40 Prozent, so daß nach Einzahlung von 40 Prozent der Aktionair einen Quittungbogen erhält, welcher als Werthpapier Cours an der Börse haben wird, also verkäuflich ist und von ferneren Einzahlungen befreit. Formulare zu Aktien-Zeichnungen sind hier, in Tuchel, Czersk und bei den Rittergutsbesitzern zu haben. Ob es zweckmäßiger sein dürfte, wenn die Ausführung des Baues durch ein aus dem Central-Comité der betreffenden Kreise gewähltes Direktorium in die Hand genommen würde, darüber soll später entschieden werden. (G. G.)

Posen, 19. Febr. Der Gutsbesitzer Stanislaus Bronikowski auf Karne ist, 30 Jahr alt, in Folge der bei dem Gefecht des Joung'schen Corps mit den Russen in der Nähe von Neudorf, im Königreiche Polen, enthaltenen Wunden gestorben. Sein dort ebenfalls verwundeter jüngerer Bruder Ludwig ist ihm vorangegangen.

Vermischtes.

*** Berlin. Ein eigenthümlicher Erblindungsfall ist kürzlich hier vorgekommen. Die Tochter einer hiesigen wohlhabenden Familie, erzählt das „Fremdenblatt“, hatte eines Tages, während sie mit einer Perlenarbeit beschäftigt war, das Unglück, eine große Perle zu verschlucken. Nachdem der erste Schreck vorüber, wurde die Sache nicht weiter beachtet. Als das junge Mädchen indessen am nächsten Morgen erwachte, hat sie ihre Sehkraft während der Nacht verloren. Man kann sich die Angst der Eltern denken. Man sendet zum Hausarzt, der schüttelt mit dem Kopfe, man holt den zweiten, den dritten, den berühmtesten Augenarzt Dr. v. Gräfe, Niemand kann sich den Zustand erklären, denn das Auge befindet sich in einem normalen Zustande. Da die Eltern wohlhabend sind, telegraphirt man nach Paris, um den bedeutendsten Augenoperateur von dort hierher kommen zu lassen. Derselbe langt hier an, ist aber gleichfalls rathlos, verordnet aber schließlich nach Rücksprache mit der Mutter ein Brechmittel! Und siehe da, es war dies das richtige Mittel; die Perle wird ausgebrochen und gleichzeitig fällt auch die Tochter der Mutter um den Hals — sie kann wieder sehen! Wie die Aerzte nun erklären, hat die Perle in einem mit den Sehnerven in Verbindung stehenden Organe gesteckt, und so die Sehkraft verhindert.

*** Am 30. Januar fand man in der winterlichen Einöde des St. Bernhardinberges die Leiche eines polnischen Flüchtlings. Ein Billet, das er bei sich trug, lautete in polnischer Sprache: „Ich bin das Opfer einer gerechten, aber unglücklichen Sache, Flüchtling ohne Rückkehr, mit schwerem Leben ohne Zukunft. Unter solchen Umständen ist es mir zur Last gefallen, und ich ende dasselbe ohne Schmerz. Ich bin katholischer Religion und bitte die Cantons-Behörde um ein bescheidenstes Begräbniß. Im Hotel bin ich ca. 4 Fr. schuldig, bei mir befinden sich 11 Fr. St. Bernhardin, 29. Januar.“ Der Unglückliche hat sich durch Gift getödtet.

*** Bonn, 17. Febr. Der Locomotivführer eines der Güterzüge, welche am 31. Decbr. v. J. in Roisdorf zusammenstießen, bei welcher Gelegenheit 6 Güterwagen zertrümmert wurden und ein Schaden von 10,000 Thlrn. entstand, ist heute vom Zucht-Gericht wegen Fahrlässigkeit in Erfüllung seiner Dienstpflichten zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt und für unfähig erklärt worden, fernerhin Eisenbahndienste zu versehen.

*** [Russischer Theaterzettel.] Ein Landsmann, der nach längerem Aufenthalt in Riga nach seiner Heimath zurückgekehrt ist, hat eine Sammlung von Theaterzetteln mitgebracht, woraus wir ersehen, daß dortselbst die Oper „Tell“ unter der Firma „Karl der Kühne“ geht; „der Prophet“ heißt „die Belagerung von Gent“, „Czar und Zimmermann“: „Flandrische Abenteuer“, „die Stumme von Portici“: „die Banditen von Palermo“ und „die Hugenotten: „Raoul und Valentine“. Letztere Oper spielt in London; auch in München spielen die Hugenotten in London und heißen dort „Guelfen oder Ghibellinen“ und statt der Mönche (ein katholischer Geistlicher darf in ganz Baiern nicht die Bretter beschreiten) weihen im dritten Akte die Sherifs die Waffen ein.

Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 20. Februar.

St. Johann. Getauft: Kürschnermstr. Link Sohn Julius Max. Viktualienhändler Schulz Tochter Natalie Ottilie.

Aufgeboten: Kutscher Aug. Friedr. Kawatzki mit Jgfr. Nanette Albertine Mielke in Bieskowo.

Gestorben: Unverehel. Henriette Peters, 79 J. 8 M. 12 T., Schlagfluß. Schuhmachergef. Ed. Friedr. Wilh. Fitzner, 52 J. 6 M., Entzündung der Hirnhäute. Kaufm. Dieball Sohn Edwin Heinrich, 5 J. 6 M., Lungen-Entzündung. Schuhmachergef. Controweit Sohn Julius Johannes Max, 1 J. 2 M., chronischer Magen- und Darm-Catarrh.

St. Catharinen. Getauft: Diener Stanzlaus Tochter Mar a Ludowika. Maurergef. Loth Tochter Auguste Amalie. Zimmergef. Dobronski Sohn Albert Heinrich. Strumpfwirkergef. Grünberg Sohn Rudolph Emil.

Gestorben: Fleischermstr. Süßmann Sohn George Richard, 3 M. 24 T., Lungen-Entzündung. Unverehel. Wilhelm. Constanze Kollack, 69 J., Schlagfluß. Bäckergef. Martin Kühn, 89 J. 6 M., Alterschwäche. Böttchermstr. Reinke Tochter Martha Louise, 9 M., Masern. Handlungsgeh. Kühn Sohn Oswald Theodor Bruno, 5 M., Lungen-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Schutzmann Rusch Sohn Adolf Ernst Max. Materialist Lemke Sohn Bruno Eugen. Tischlergef. Hasselberg Sohn Karl Richard. Tischlergef. Horn Sohn Gustav Paul Hermann.

Gestorben: Staatstelegraphist Weisse Tochter Olga Lina Mathilde Auguste, 5 J. 4 M., Gehirn-Entzündung. Schiffszimmergef. Scharff Sohn Friedrich Emil Otto, 2 M., Schlagkrämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Schuhmachergef. Drawe Tochter Amanda Aug. Therese.

Aufgeboten: Geschäftsreisender Gottfr. Moritz Otto Giese mit Henriette Florentine Braun.

Gestorben: Jungfrau Elisabeth Holländer, 22 J., Vergiftung durch Kohlendampf. Horndrechsler Johann Friedr. Wolf, 62 J. 8 M., Gehirnschlag. Aufseher Adam Orlowski, 63 J., Lungenkatarrh.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Friedrich Tochter Anna Maria Luise.

Aufgeboten Sergeant Joh. Jos. Blumenthal mit Friederike Carol. Wey. Reservist Heinr. Grabowski mit Carol. Rozoll. Agent Carl Herm. Tetzlaff mit Jgfr. Josephine Maria Therese Ehm. Sec.-Lieut. Friedr. Eugen Stern mit Jgfr. Anna Helene Bertha Bölcke.

Gestorben: Gefreiter Michael Ehlert, 22 J. 1 M. 8 T., Typhus. Grenadier Joh. Pautosatis, 20 J. 4 M. 6 T., Typhus.

St. Barbara. Aufgeboten: Böttchergef. Joh. Friedr. Brozinski mit Jgfr. Emilie Amalie Kwiatkowski.

Gestorben: Büchsenmacher Gensch todtgeb. Tochter. Verwittw. Todtengräber-Frau Renate Elisab. Wolff geb. Hasse, 81 J., Lungen-Entzündung. Steinhauergef. Höhmann Sohn Hermann Adolph, 2 M., Abzehrung.

St. Salvator. Getauft: Eigenthümer Hantel Tochter Laura Maria Elisabeth.

Gestorben: Pferde-Mäkler Martin Kragel, 59 J., unbestimmte Krankheit. Geschäfts-Commissionär Carl Jul. Riedel, 34 J. 2 M., Typhus.

St. Joseph. Getauft: Kupferschmiedemstr. Jaschnewski Sohn Eugen Valentin. Fleischermstr. Kellner Tochter Wilhelmine Auguste. Zimmergef. Fast Zwillings-Söhne Albert August u. Friedrich Robert.

Gestorben: Schmidtgef. Anton Franz Hennig, 28 J. 7 M. 8 T., Lungenschwindsucht. Schutzmann Stenzel Sohn Ernst Adolph, 9 M. 21 T., Zahnkrämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	339,18	— 0,7	NNW. mäßig, bew. Himmel.
23	8	341,25	— 2,6	Nordl. mäßig, Zenith klar, Kimm bewölkt.
	12	339,79	— 0,3	do. Zenith klar, Kimm meistens bewölkt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Februar.

Weizen, 80 Last, 135, 136pfd. fl. 435; 133pfd fl. 425; 132.33pfd. fl. 415; 131.32pfd. fl. 410 131pfd. fl. 390, 405; 129pfd. fl. 375; 127.28pfd. fl. 352½, 370, 380; 125pfd. fl. 347½, Alles pr. 85pfd
Roggen, 124pfd. fl. 219, 220½; 125pfd. fl. 222 pr. 81⅚pfd.
Große Gerste, 115pfd. fl. 201.
Weiße Erbsen fl. 290 pr. 90pfd.
Hafer fl. 141.

Bahnpreise zu Danzig am 23. Februar.

Weizen 120—130pfd: bunt 52—63 Sgr.
120—132pfd. hellb. 54—68 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—131pfd. 35½—40 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 45—48 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 40—44 Sgr }
Gerste kleine 106—115pfd. 27—32 Sgr.
große 112—120pfd. 31—34/35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—25/26 Sgr.
Spiritus 13 Thlr

Course zu Danzig am 23. Februar.

	Brief	Geld	gem.
Amsterdam 2 Mt.	143⅞	—	—
Staats-Schuldscheine	91¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84¾	—	—
do. 4%	94¾	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	—	—	95½

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 24. Februar. (Abonnement suspendu.)
Benefiz und **Letzte Gastrolle** des Herzoglichen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Devrient.**
Narziß. Schauspiel in 5 Akten v. Brachvogel.

Sonnabend, den 25. Febr. (Abonnement suspendu.)
Erstes Auftreten des Hofopernsängers
Herrn **Theodor Formes,**
vom Königlichen Hoftheater in Berlin.
Die Hugenotten.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
*** Raoul . . Herr Formes.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.